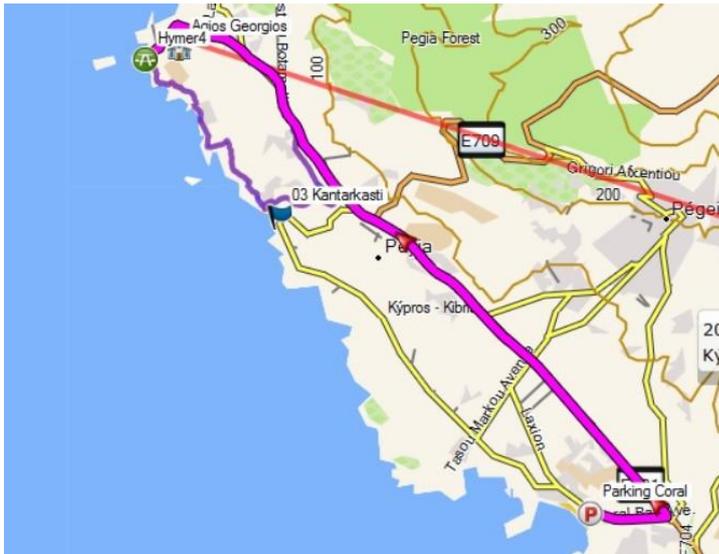


# Zypern Januar bis März 2017

## 6. Bericht: Cape Drepanum, Avakas-Schlucht, Polis, Akamas-Forest, Neo Chorio, Grenzübertritt, Vouni Palace, Soli

Mein vorheriger Bericht endete mit dem Badeaufenthalt in Coral Bay. Ich sollte erwähnen, wir lernten hier Waltraud, eine Hamburgerin, und ihre Hündin Nelly kennen. Beide besuchten uns am Wohnmobil mehrmals am Tage (während der 3 Tage unseres Aufenthaltes in Coral Bay). Die 85-Jährige, rüstige Waltraud verbringt seit etwa 30 Jahren das Winterhalbjahr in ihrem Haus, das nahe am Strand steht. Am letzten Abend nutzte Shenja Waltrauds Angebot, sich bei ihr unter der Dusche mal richtig zu waschen. Das warme Wasser kommt (wie hier generell üblich) aus Sonnenkollektoren auf dem Dach des Hauses. Interessant fand ich die täglichen Schilderungen, wie viele Ratten Nelly an diesem Morgen totgebissen hat. Waltraud fängt die Schädlinge mit Fallen, weil sie die Apfelsinen in ihren Bäumen anbeißen. Nach dem morgendlichen Öffnen der Fallen macht Nelly erfolgreich Jagd auf die Ratten.

Am 8. Februar begaben wir uns an der Westküste Zyperns wieder ein Stück weiter nordwärts, um von hier aus zwei Wanderungen zu unternehmen. Die nächsten zwei Nächte standen wir direkt am Meer auf der Halbinsel Cape (=Kap) Drepanum. Bevor ich näher auf die Wanderungen eingehe, sei erwähnt, wir trafen hier erstmals Wohnmobile (und seitdem noch keines wieder). Sie waren aus der Türkei mit der Fähre nach Zypern gekommen. In beiden Womos war jeweils nur ein Mann: der äußerst gesprächige Siegfried aus dem Vogtland (Sachsen), der mit seinem Wohnmobil nach der Wende in der Welt herumstromert (im deutschen Reisepass steht der Vermerk „ohne festen Wohnsitz“) und der Österreicher, Walther, den Siegfried in der Türkei aufgegabelt hat. Walther verlässt das Womo kaum, da er zwei steife Beine hat. Siegfried hat in seinem Wohnmobil auch alles, was man so normaler Weise am festen Wohnsitz aufbewahrt. Als Beispiel zeigte er mir die monatlichen Lohnauszahlungslisten von seiner Agrarbaufirma aus DDR-Zeiten (um mir zu beweisen, dass die Leute bei ihm gut verdient haben).



Unsere am 8. 2. gefahrene Strecke von Coral Bay nach Cape Drepanum über 9,4 km. Und unten die Lage des Capes in der Landesübersicht (an der Westküste dort, wo das grüne Picknicksymbol und das rote Parkingsymbol zu erkennen sind).



Nach Cape Drepanum sind wir auch wegen der nebenstehenden Wallfahrtskirche Agios Georgios gekommen. Neben ihr kann man auch die Ruinen einer Vorgängerkirche besuchen. Sie beweisen, dass es hier früher mal eine Stadt gab. Heute ist die Gegend eher für ihre Bananenplantagen bekannt. Die hiesige Banane entspricht der EU-Norm (im Gegensatz z.B. zu der auf den Kanaren wachsende Banane-sie wird deshalb in Spanien im Unterschied zur EU-Banane als Platane bezeichnet).



Vom Meeresufer aus sieht man Agios Georgios so wie im nebenstehenden Foto. Unten: Der Ständer mit der zu küssenden Ikone.

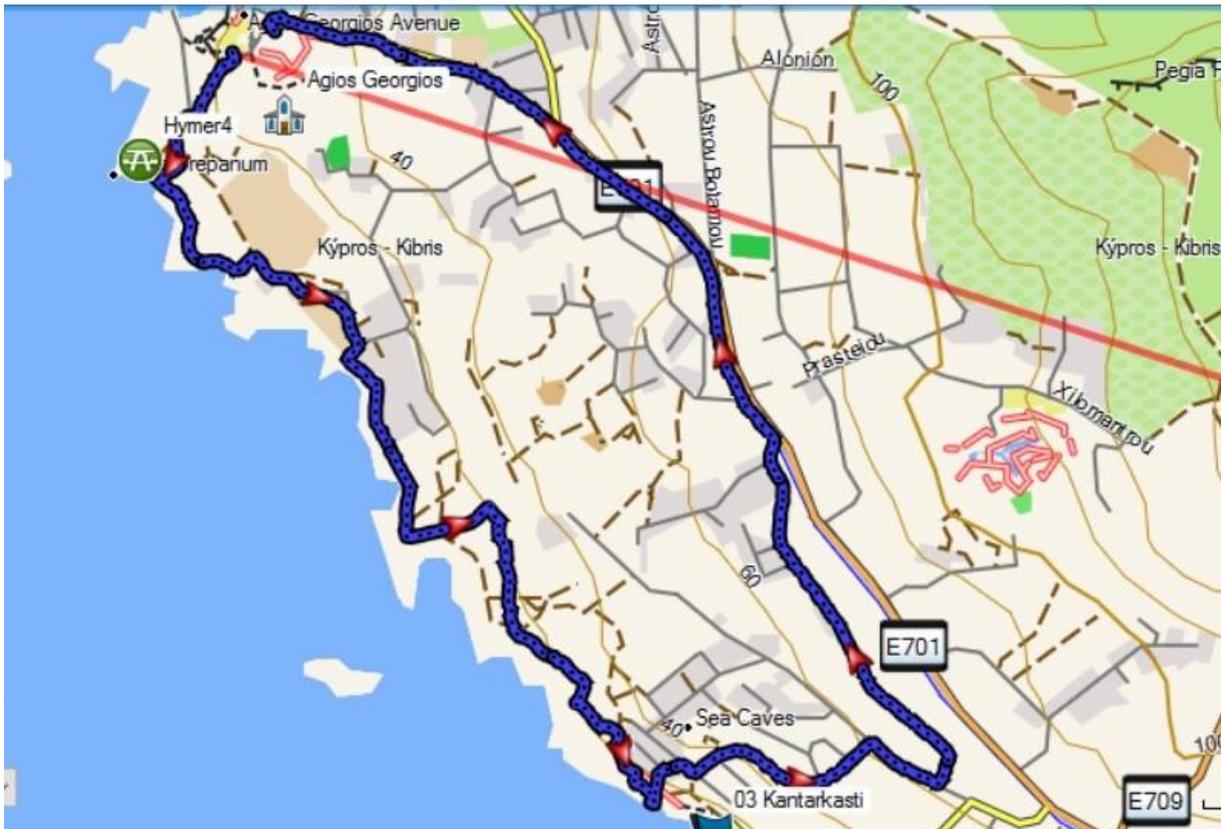




Links: Die bescheidene Ikonenwand von Agios Georgios.



Cape Drepanum mit der vorgelagerten Insel Yeronissos. In einer der Nächte übten darauf Hubschrauber die Landemanöver. Wir standen mit dem Womo da, wo auf dem Foto die Schnauze des blauen PKW zu sehen ist (N54° 53,988' ; E 032° 19,012').



Noch am 8. Februar unternahmen wir eine Wanderung entlang der Küste von Cape Drepanum zu den bei Kantarkasti zu findenden Sea Caves (Seehöhlen) über insgesamt 7,7 km. Da die Küste (Steilküste) an vielen Stellen mit neuen Villen zugebaut ist, mussten wir entgegen unserer Absicht mehrmals ins Landesinnere ausweichen. Den Rückweg wählten wir deshalb durch die Bananenplantagen.



Weißer Felsen bei Kantarkasti.

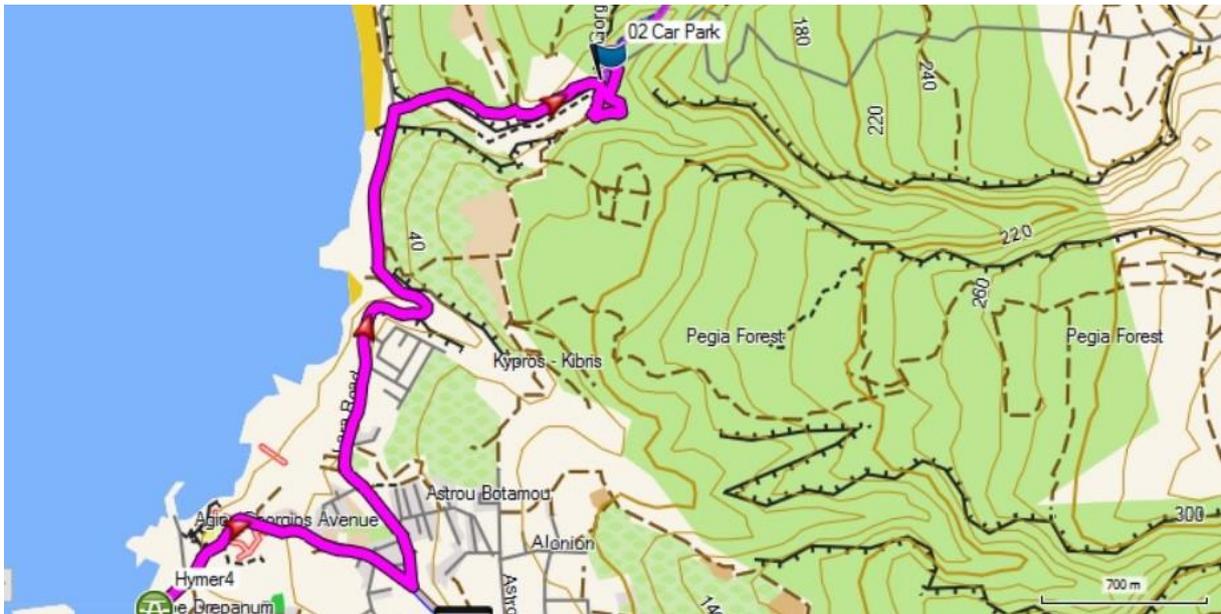


Die bescheiden ausfallenden Sea Caves.

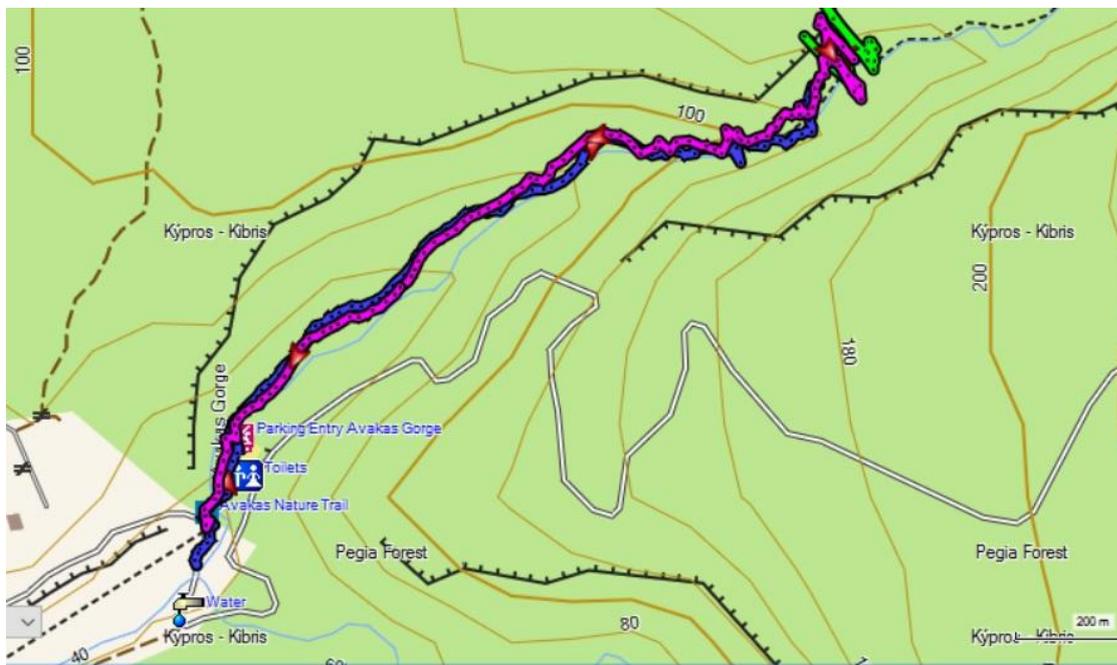


Das liegt rechts von den Höhlen im vorhergehenden Foto.

Am 9. Februar hatten wir wieder mal so etwas wie ein kleines Abenteuer. Es begann damit, dass es nördlich vom Cape Drepanum in Küstennähe kaum noch Straßen gibt und wenn, dann nur noch nichtasphaltierte. Wir trauten unserem Womo die ausgefahrenen und von tiefen, vom Regen verursachten, Furchen zu. Wir akzeptierten schließlich sogar das Schild „The road is good for all cars“ (vgl. frühere Berichte), um den erforderlichen Fußmarsch kürzer zu gestalten.



Die 5,3 km lange Anfahrt vom Cape Drepanum zum Parkplatz an der Avakas-Schlucht (rechts in der Bildmitte).



Die von mir zurückgelegte Strecke in der Schlucht: hin zu in Blau über 1,4 km, rück zu in Rot über 1,6 km. Obwohl es in beiden Richtungen faktisch über den gleichen Pfad ging, errechnete das Navi unterschiedliche Längen, vermutlich, weil das GPS-Signal in der engen Schlucht unzuverlässig ist (siehe die Zick-Zack-Bewegungen am Ende der Route). Die eng beieinander liegenden Niveaulinien (im 20m-Höhenabstand) zeigen, dass es im rechts liegenden Teil der Schlucht sehr steil nach oben geht.



Anfänglich verlief der Pfad neben dem in der Schlucht fließenden Bach (er hat sich im Verlaufe von Jahrtausenden in den Fels gegraben und die Schlucht erzeugt).

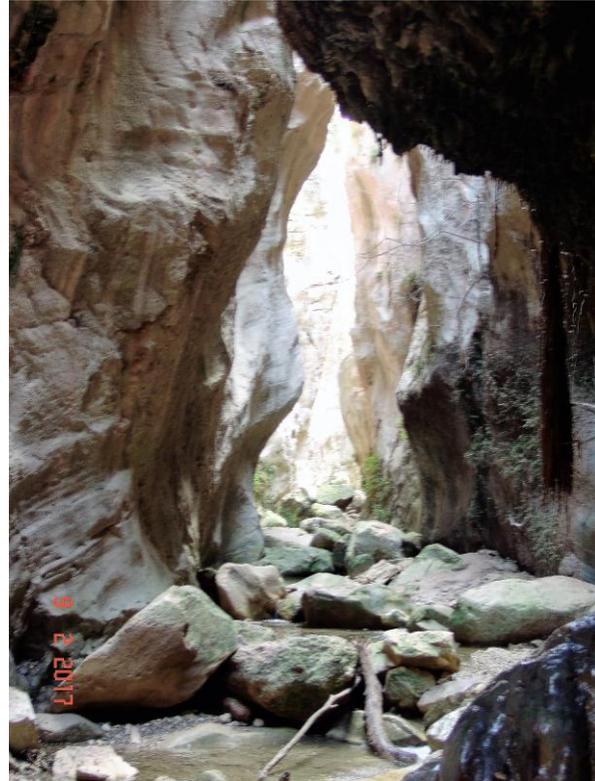
Aber bald gab es keinen Pfad mehr. Man musste sich im Bach über die Steine bewegen (springen). Shenja wurde das bald zu viel.

Unten: An dieser Stelle beschlossen wir, dass ich allein weiter gehe und Shenja auf meine Rückkehr warten soll. Wenn das im Foto auch harmlos aussieht (und auch wohl so ist), hat Shenja diese Stelle nur mit 6 Stützpunkten (Knie, Füße, Hände) überwunden.

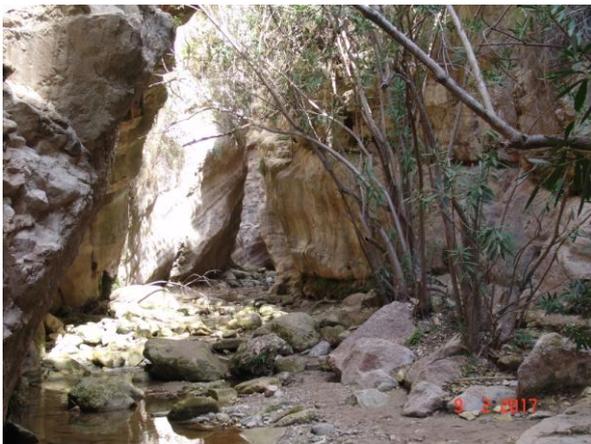


An der im rechten Foto abgebildeten Position habe ich sie, auf einem Stein mitten im Bach sitzend, allein gelassen. Wanderer, die nach uns in die Schlucht kamen und mich einholten, berichteten mir stets, sie bei guter Laune angetroffen

zu haben. Es wurde auch wirklich immer schwieriger. Die Avakas-Schlucht hat ihren Namen als Schlucht verdient.



Es wurde eng und die Steine im Bach wurden immer größer. Obwohl kaum Licht in die Schlucht kommt, wachsen dennoch Bäume und Sträucher in ihr (Feuchtigkeit im Überfluss, ganz im Gegensatz zur normalen Landschaft auf Zypern).



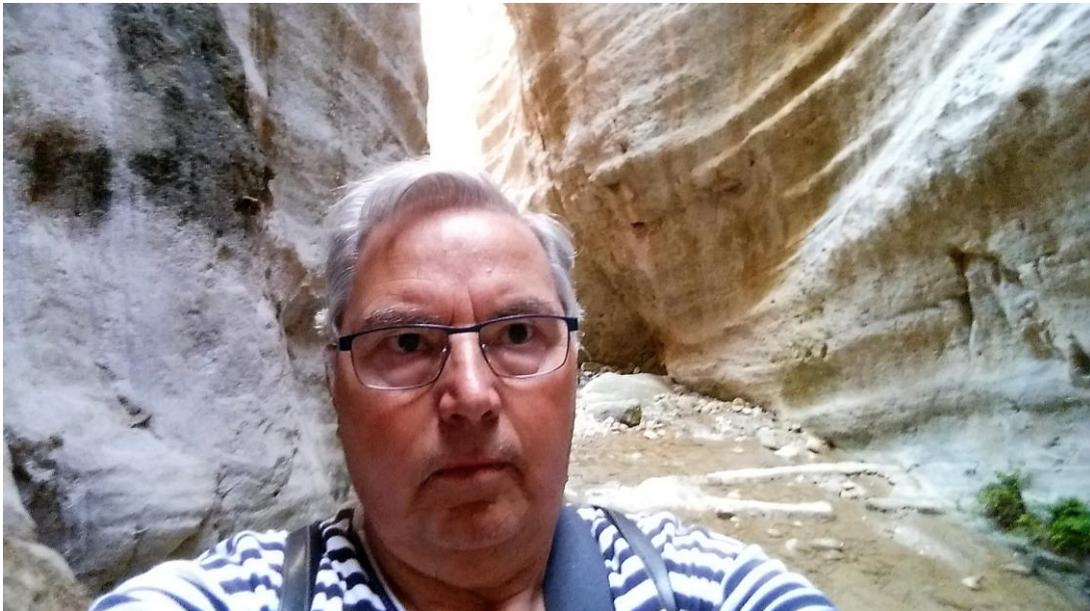
Das Gestein war an manchen Stellen von sehr heller Farbe.

Wie ihr sicher in meinen Berichten festgestellt habt, ist Shenja mein Fotoobjekt auf den Bildern. In der Schlucht bin ich nun aber schließlich allein gelaufen. Deshalb musste ich zum Smartphone greifen und Selfies machen, d.h. mich zum Fotoobjekt erheben. Ich glaube, hier entstanden meine ersten Selfies.



Es folgen vier Beispiele meiner bisher einzigen Selfie-Versuche, die alle in der Avakas-Schlucht entstanden.

Auf den Fotos ist u.a. zu erkennen, dass wir durch das ständige Verweilen an der frischen Luft braune Farbe im Gesicht und an Armen und Beinen aufweisen.





Ich werde mir wohl doch noch einen Teleskope-Stab zulegen müssen, da der eigene Arm zu kurz für vernünftige Aufnahmen ist.



Wir kehrten samt Womo wohlbehalten zu unserem Stellplatz am Cape Drepanum zurück und machten am Abend dieses Foto mit der vorgelagerten Insel.

Am nächsten Morgen (dem 10.2.) schwirrten über unserem Womo Quadroptter.

Sie gehörten mehreren Briten im Rentenalter. Ich bin zu ihnen hin und sagte so etwas wie „Opas im Kindesalter“. Sie erzählten mir, dass sie auch Harry Porter-Bücher lesen und zeigten mir eine seltene Pflanze, die in diesen Büchern von Bedeutung sei. Ich habe leider deren Namen vergessen, aber sie natürlich im Foto festgehalten. Die beim Cape vorgefundenen Exemplare sind nicht so schön wie die, welche ich auf einer späteren Wanderung (vom 19. Februar) sah. Deshalb

kommt das Foto von dem besseren Exemplar. Damit soll der Bericht über den Aufenthalt am Cape Drepanum schließen.

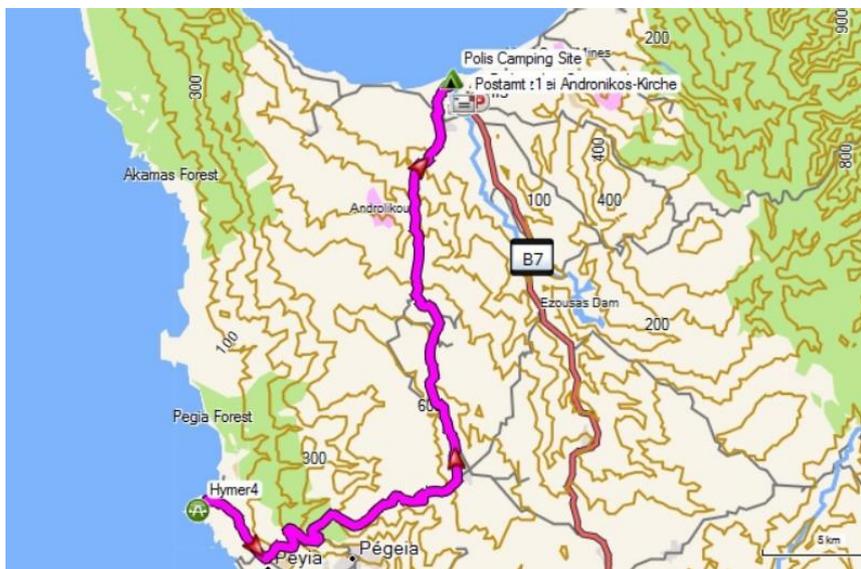


Die Harry-Porter-Pflanze.

Am 10. Februar begaben wir uns an der Westküste weiter nördlich. Da es (wie bereits erwähnt) in Küstennähe keine vernünftige durchgehende Straße gibt, war die Stadt Polis (Polis=Stadt auf Griechisch) unser erstes Ziel, um von hier aus

den an der Westküste gelegenen Akamas-Wald zu erschließen. Links: Die

Fahrstrecke nach Polis über 31,6 km. Darunter ihre Lage in der Landesübersicht.



Wir frischten als Erstes unsere Lebensmittel- und Wasservorräte auf, fotografierten die beiden (leider geschlossenen Kirchen) und begaben uns in Erwartung guter Unterkunft zum nördlich am Meer gelegenen Campingplatz (N35° 02,572'; E032° 25,172'). Schon die Zufahrt bereitete mir Probleme: der Weg und das Gelände des Platzes waren von tiefen Furchen und Pfützen in dem braunen, schlammigen Boden gekennzeichnet. Der Motorboden drückte die weiche Erdwulst zwischen den Fahrspuren nieder. Ich fand ein mehr oder weniger trockenes Plätzchen und stellte das Womo mit dicken Holzbohlen (führe ich immer mit) unter den 4 Rädern ab, damit diese möglichst nicht über Nacht im Boden einsinken. Die Rezeption war nicht besetzt, so dass wir am nächsten Tag ohne zu bezahlen weiter in Richtung Westen fuhren. Es gab noch einen Grund, warum wir den Campingplatz aufsuchten: alle Parkplätze im Ort Polis waren

kostenpflichtig, was uns bisher so gut wie nirgendwo begegnet war.



Die moderne Andreas-Kirche im Zentrum von Polis (1983 fertiggestellt).



Und am Ortsrand fanden wir diese Andronikos-Kirche aus dem 15. Jahrhundert, die unter den Osmanen als Moschee diente, aber seit 1974 wieder Griechisch-Orthodox ist.

Unser nächstes Ziel war der Akamas-Forest auf der Akamas-Halbinsel mit den Aphrodite- und Adonistrails.



Die 9,5 km lange Fahrstrecke zum Akamas, die durch touristisch erschlossene Orte (Urlauberbauten, Jachthafen) führte. Wir fuhren bis zum Ende der asphaltierten Straße am Aphrodite-Bad. Hier gab es einen schönen Parkplatz, wir wollten aber unser Womo auf dem Gelände des so genannten „Wohnmobilparks“ abstellen und waren dazu bereit, die Anfahrt über die steile, steinige Straße zu riskieren.



Zuerst soll aber die Landesübersicht aufzeigen, wohin wir uns begaben (die Akamas-Halbinsel ist auf der Karte dort, wo das rote P und das grüne Zelt eingetragen sind, am westlichsten Zipfel von Zypern).

Die Legende sagt, dass Aphrodite hier badete, Akamas sie dabei beobachtete und die beiden sich verliebten. Als

Strafe wurde Aphrodite zurück zu den Göttern, auf den Olymp geholt.

Nach Aphrodite und Adonis sind hier beginnende Wanderwege benannt. Ich empfand sie zu anstrengend für Shenja, weswegen wir nur ein Stück an der Steilküste in Richtung Kap liefen.



Unser Fußweg vom 12.2. in 60 m Höhe über 5,4 km (hin und zurück) zusammen) auf der Steilküste.

Man kann die Steilküste auch von Booten aus erkunden, die in Latsi (am westlichen Rand von Polis gelegen) auf die Touristen

warten.



Blick auf einen Teil des „Wohnmobilparks“ (N35° 03,490'; E032° 20,710'). Es stehen da Wohnwagen älterer Bauart von, wir würden sagen, Dauercampnern. Ein Wohnmobil habe ich nicht entdeckt. Es war aber ein ausrangierter Reisebus darunter. Am Wochenende erschienen einige der Eigentümer. Bezahlt haben wir nichts für unser Stehen über zwei Nächte. Der Platz ist sicher in ansprechender Umgebung gelegen, ich habe aber keinerlei Service (Wasser, Toiletten, Strom,...) entdecken können.



Shenja am Aphrodite-Bad, ein eher unscheinbarer Tümpel in einer finsternen Felsennische.



Die Karte soll verdeutlichen, was man am Ende der Asphaltstraße vorfindet. Das Aphrodite-Bad (siehe Foto oben)

befindet sich in einem Botanischen Garten, den man kostenlos erkunden kann.



Shenja während unserer Wanderung entlang der Steilküste der Akamas-Halbinsel.



Mitten im Akamas-Wald, wo uns kein Mensch begegnete, höchstens mal ein Allrad-Toyota-Pickup mit Arbeitern vorbeifuhr, fanden wir dieses Modell eines Kirchleins. Man sieht sie auf Südzypren sehr oft, gewöhnlich aber vor Kirchen und an Ortseingängen. Die Leute legen da Fotos von ihnen Lieben oder Ikonen ab, stellen Kerzen auf. Wir erlaubten uns, das Türchen zu öffnen und einen Blick hinein zu werfen (siehe Foto auf der nächsten Seite).



Blick ins Innere des Minikirchleins.

Da wir vom Akamas-forest mehr erkunden wollten, begaben wir uns am Vormittag des 12. Februar auf den geräumigen Smigies-Picknickplatz (N35° 01,444'; E032° 19,995') mitten im

Wald, nahe bei dem Ort Neo Chorio. Die Ortsdurchfahrt erwies sich als kompliziert, da an einem Sonntag viele PKW's in den engen, verwinkelten Straßen standen (bei der Rückfahrt am 13.2. gab es das Problem nicht). Es ging aber ohne Blessuren an unserem Womo und den geparkten Fahrzeugen aus. Ich fand sogar ein Plätzchen zum Parken des Womo (mitten im Wald), von wo aus wir Fernsehempfang hatten und die Wahl des Bundespräsidenten live verfolgen

konnten.



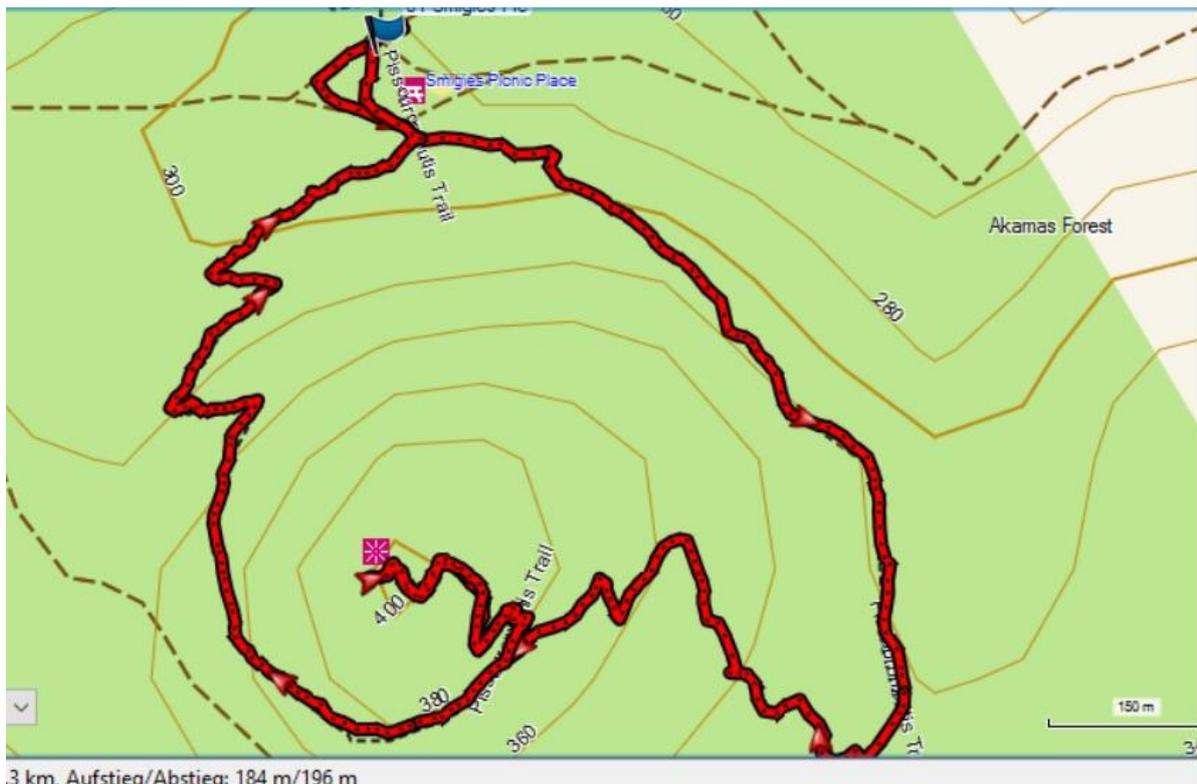
In blauer Farbe die Fahrtroute über 9,5 km vom Akamas-Wohnmobilpark zur Smigies Picnic Site. Nachts überkam mich sogar mal ein mulmiges Gefühl, da wir so ganz allein, weit weg von bewohnten Gegenden in einer Kuhle im Wald standen.



In der Landesübersicht (rechtes Foto) ist die Fahrtstrecke nicht auszumachen. Sie liegt da, wo die blaue Fahne ganz im Westen der Insel zu erkennen ist.

Am 13. Februar unternahmen wir eine Wanderung vom Smigies-Picknickplatz aus auf dem 3,48 km langen Pfad rund um den 419 m hohen Pissouromoutti, den wir

bestiegen und die wunderbare Aussicht über die Akamas-Halbinsel genossen.



Die Aufzeichnung unseres Fußmarsches zum Gipfel Pissouromutti.



Und hier die zugehörigen Höhenlinien.

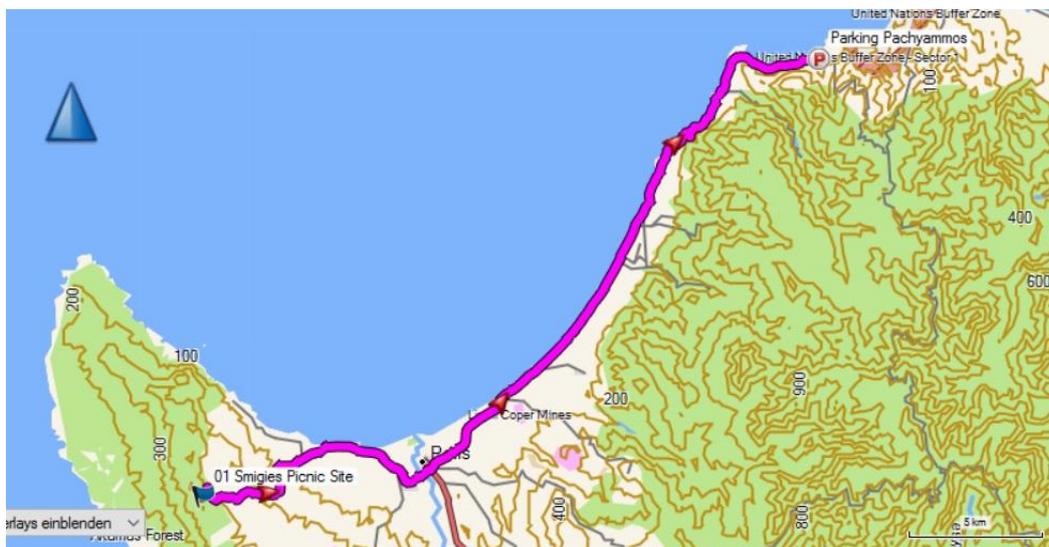


Zeitweise war der Pfad leicht, ab und zu aber ging es recht steil bergan, auch wenn das Foto den Eindruck nicht vermittelt.



Blick vom Gipfel in Richtung Cape Arnaoutis (Ende der Akamas-Halbinsel), dem westlichsten Punkt von Zypern.

Ab dem 13. Februar steuerten wir auf den Grenzübergang nach Nordzypern hin. Deswegen fuhren wir ohne Wander- bzw. größere Besichtigungsabsichten entlang der Küste in Richtung Osten mit zwei Übernachtungen noch auf griechisch-zyprischem Gebiet in Pachyammos und Kato Pyrgos.



Die Strecke des 13. Februars vom Smigies-Picknickplatz über Polis und Pomos nach Pachyammos über 35,6 km. Links von der Straße ist unmittelbar das Meer (Chrysochos Bay), rechts geht es immer gleich in die Berge. Man sieht merklich weniger Urlauberbauten. Wegen der eingeklemmten Lage zwischen Bergen und Meer sowie dass ein Ausweg nur

nach Polis führt (in der anderen Richtung ist der selbständige Staat Nordzypem, den Südzypem nicht anerkennt) ist die Gegend ein Abwanderungsgebiet. In Pachyammos, erzählte man uns, gibt es nur 20 Einwohner, von denen der jüngste 41



Jahre alt ist. In den Kämpfen der 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts zwischen den griechisch-stämmigen und den türkisch-stämmigen Zyprioten, die schließlich zur Installation einer von UNO-Truppen überwachten Pufferzone und später zum Einmarsch der Armee der Türkei in den Norden führte, gab es hier die meisten Opfer.

Wir übernachteten auf dem Parkplatz an der Wallfahrtskirche von Pachyammos (N35° 10,293'; E032° 35,104').



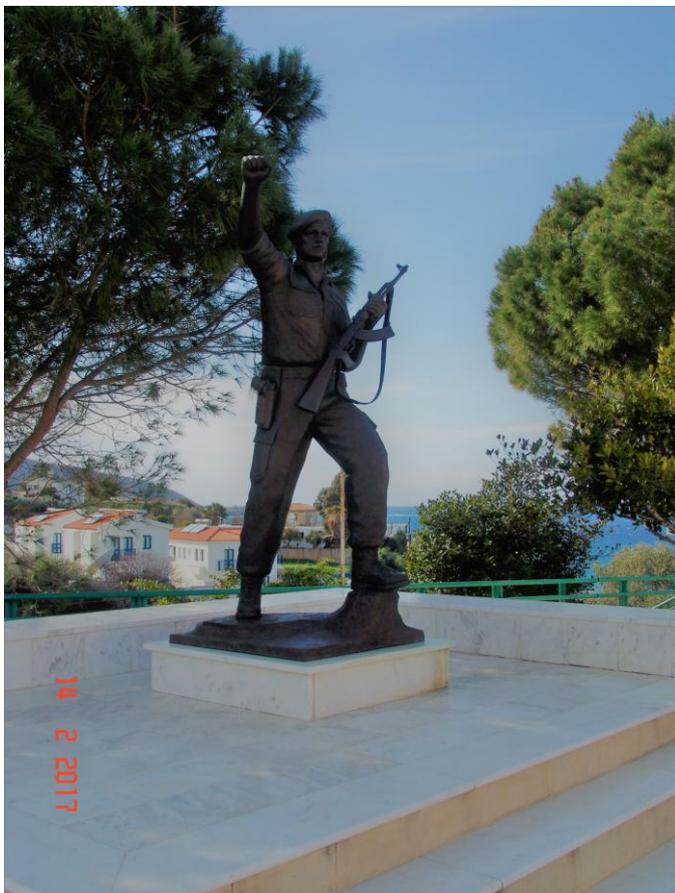
Links: Die 1989 errichtete Wallfahrtskirche Agios Rafael von Pachyammos. Wie in orthodoxen Kirchen üblich, sind in ihr alle Flächen an Decken und Wänden bemalt, ohne freies Fleckchen. In dieser Kirche waren aber neben Heiligen auch Bilder von den Grausamkeiten der Osmanen zu sehen und auf dem Vorplatz Denkmale zu Ehren der Gefallenen in der Kämpfen der 60-er Jahre.



Links eine der üblichen Deckenbemalungen.



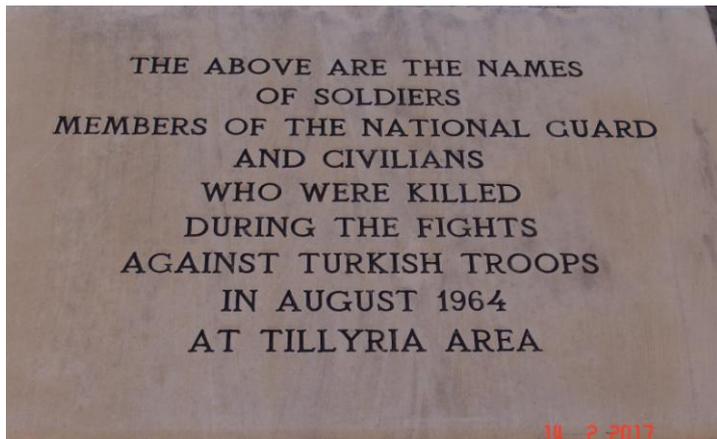
Es gibt aber auch solche in der Kirche.



Denkmal zu Ehren der ENOSIS-Kämpfer oder auch der Nationalgarde auf dem Kirchenvorplatz. Enosis=Einheit (Gesamtzyperns mit Griechenland gemeint).

Neben der Kämpferstatue die Liste mit den Namen von über 80 Opfern (unten).

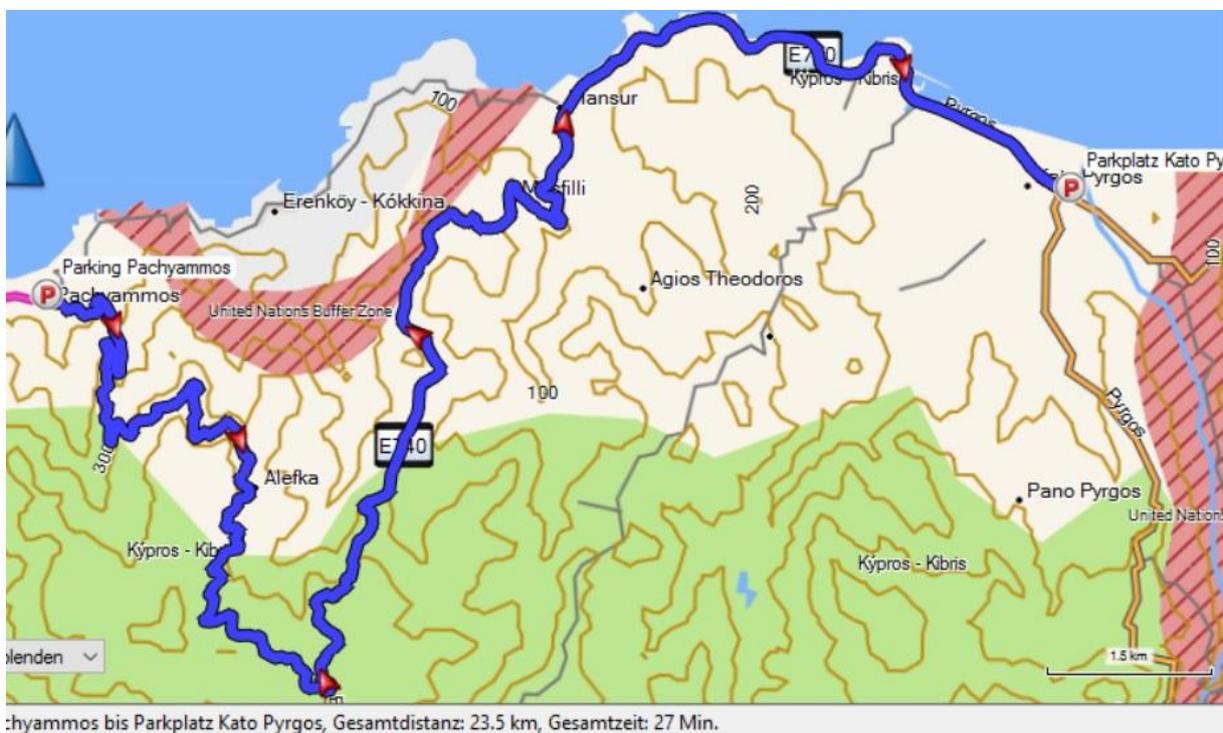




Unter der Liste war neben der Tafel in Griechisch auch eine Übersetzung ins Englische angebracht.

Am 14. Februar fuhren wir weiter nach Kato Pyrgos, unserer vorläufig letzten Station in Südzypern. Wir wollten die Grenze am Vormittag des 15. überqueren und übernachteten deshalb in

Kato Pyrgos nochmals. Ich begann hier am 5. Bericht zu schreiben.



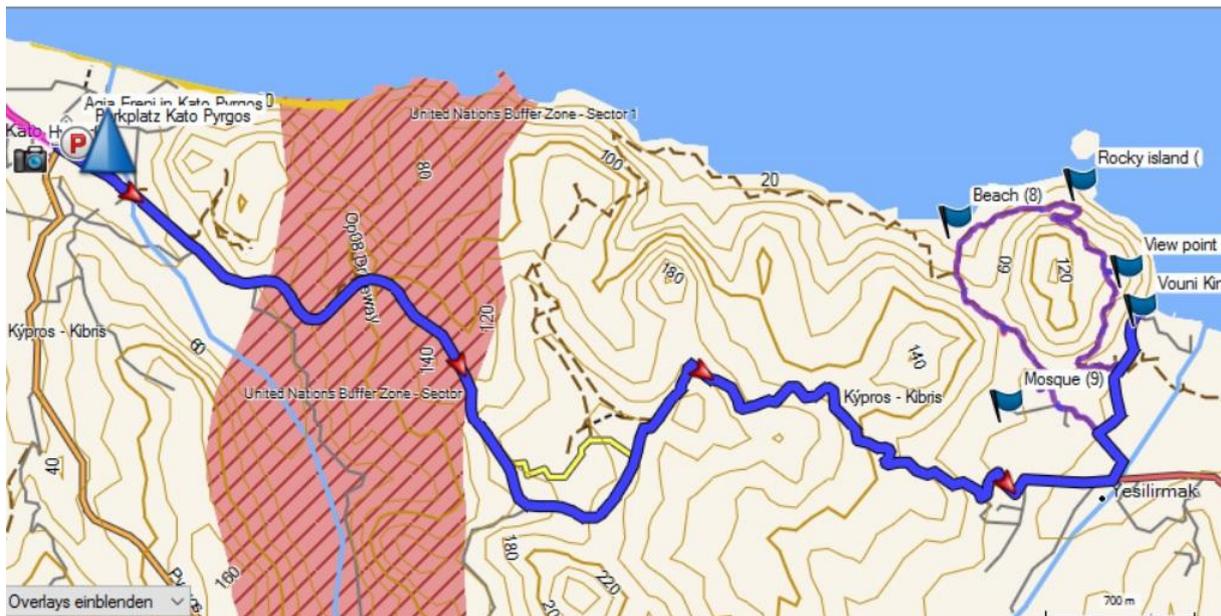
Die Tagesstrecke vom 14. Februar von Pachyammos nach Kato Pyrgos über 23,5 km. Der Parkplatz in Pyrgos hat die Koordinaten N35° 10,899'; E032° 41,197'. Da sich in Ufernähe die nordzyprische Enklave Erenköy (Kokkina der griechische Name) befindet, mussten wir 600 m hoch in die Berge fahren und anschließend wieder runter ans Meer.

Seit 2011 ist in der Nähe der Grenzübergang Limnitis geöffnet und die Gegend um Kato Pyrgos frei zugänglich (trotz Nähe der UNO-Pufferzone).

Wir gelangten über Limnitis am 15. Februar nach Nordzypern (seit 1983 offizielle Bezeichnung „Türkische Republik Nordzypern“). Die griechische Seite kontrollierte unsere Pässe und die Einfuhrpapiere (nach Zypern) unseres Wohnmobils, die türkische kassierte außerdem 45 Euro Gebühren für eine einmonatige Haftpflichtversicherung (bei PKW nur 35 € fällig). Von da an fahren wir in Nordzypern bis heute (28. Februar) und noch weitere Tage frei herum.

Wie auch im Süden gelten wir mit dem Wohnmobil als Exoten. Nur interessieren sich hier die Leute mehr für das Wohnmobil selbst, wogegen im Süden die Leute eher wissen wollten, auf welchen Wegen wir nach Zypern gelangt sind (besonders viele Briten).

Unser erstes Vorhaben im Norden war eine Wanderung im ufernahen Gebirge beim Grenzort Yesilirmak. Wir besuchten schließlich noch die Ausgrabungen des Vouni Castle (alles noch am 15.2.).



Die Tagestour von Kato Pyrgos durch die Pufferzone zum Vouni King Restaurant in Yesilirmak, bei dem wir das Wohnmobil parkten (N35° 10,477'; E032° 44,458'), um von hier aus unsere erste Wanderung in Nordzypern zu starten.



Zur Orientierung hier in der Landesübersicht unsere Route (in roter Farbe) vom Akamas-Forest über Pachyamos, Kato Pyrgos über die Grenze zu dem Restaurant.



Links: Die 5,34 km lange Wanderroute über Schotterwege um einen Küstenberg und darunter die zugehörigen Höhenlinien.





Shenja legt während der Wanderung auf einem steilen Anstieg ein Püuschen ein.



Blick auf die vorgelagerte Vogelinsel Petra tou Limnidi (im obigen Schema der Wanderung als rocky island bezeichnet).



Unsere erste Moschee in Nordzypem (in Yesilirmak) , dabei ohne das übliche Kuppeldach.

Es fiel uns auf, dass überall Leute auf Erdbeerfeldern arbeiteten. Unter den Folien waren bereits rote Früchte zu sehen.

Ich möchte noch auf einen Unterschied zu den in unmittelbarer Grenznähe liegenden (ehemalig griechisch-zyprischen), meist verlassenen Dörfern (Einwohner 1974 vertrieben) hinweisen. Auf südzyprischer Seite gab es davon faktisch nur noch Ruinen sowie die Ortseingangs- und Ortsausgangsschilder (damit sie nicht in Vergessenheit geraten), auf nordzyprischer Seite gab es Bewohner (meist aus der Kerntürkei angesiedelt) und eine Tafel mit der Aufschrift „Built up area“.

Um 15.15 Uhr des 15. Februar standen wir mit dem Wohnmobil vor dem verschlossenen Tor auf der Zufahrt zum Berggipfel, auf dem man die ausgegrabenen Ruinen des Schlosses Vouni besichtigen kann. Am Tor stand, dass das Ausgrabungsfeld im Winterhalbjahr bis 16.30 besucht werden kann.

Wir übernachteten deshalb auf halber Höhe des Berges zuerst in der Nähe des Tors am Rande eines Abhanges mit Blick zum Meer. In der Nacht brachte starker, den Hang hochkommender Wind aber unser Womo zum wackeln. Ich malte mir aus, was passiert, wenn das Womo durch einen Windstoß umkippt (zur Abbruchkante des Hanges waren es nur 80 cm) und bewegte es in der Nacht näher zum Tor hin. Da wehte der Wind über das Womo hinweg. Ich setzte hier die Arbeit am 5. Bericht fort.



Der zweite Abschnitt unserer Tagesroute vom Vouni King Restaurant zum Vouni Castle (Vouni=Berg, es ist kein Name für die Burg überliefert).

Am 16. Februar waren wir oben auf der ehemaligen Burg. Wie selbstverständlich verlangte man von uns das Eintrittsgeld in Euro. So war

es dann später in Nordzypem generell, auch in Geschäften (obwohl der Euro keine offizielle Währung in Nordzypem ist, sondern die Türkische Lira, kurz TL). Später habe ich in einer Bank TL zum Kurs 1:3,75 erworben und danach demonstrativ immer mit TL bezahlt, da das sich für uns als günstiger erwies. Bei den Preisen gab man stets runde Europreise an, die ungünstiger als der TL-Preis ausfielen, z.B. für 8 TL- Eintrittspreis wurde in der Eurovariante 3 € verlangt. Es sei erwähnt: wenn man in Euro bezahlte, so erhielt man das Wechselgeld auch in Euro. Das wird bekannter Weise in anderen Ländern nicht immer so gehandhabt.

Den etwa 480 v.Chr. auf dem 250 m hohen Berg errichteten Palast haben schwedische Archäologen ausgegraben, genauer: seine Reste. Die damals das Land beherrschenden Perser verwalteten es von hier aus. In drei Terrassen waren Gebäude mit insgesamt 137 Räumen vorhanden. 449 v.Chr. eroberten ihn die Griechen und erweiterten den Palast um weitere Gebäude. 380 v.Chr. wurde alles durch Feuer vernichtet. Seitdem verfielen die Ruinen.



Gesamtüberblick über den unteren Teil der Ausgrabungen.

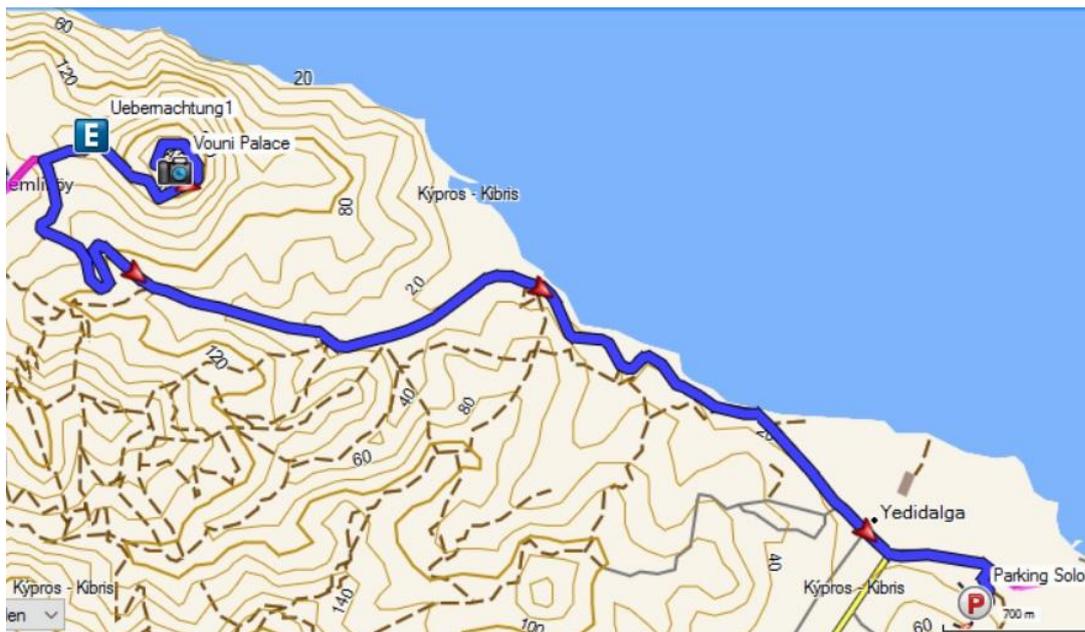


An manchen Stellen haben die Archäologen auch größere Mauerreste ausgegraben wie hier im nebenstehenden wie auch im nächsten Foto.



Das Beeindruckendste am Berg ist aber wohl die wunderbare Rundschau, die bis zu den Troodos-Bergen im Süden reicht. Und da man von hier aus nördlicher Richtung auf das Troodos-Gebirge schaut, haben wir erstmals Schnee in diesen Bergen erkannt. Vorher, als wir uns in Südzypern aufhielten, war da kein Schnee zu sehen.

Anschließend fuhren wir vom Berg wieder herunter und begaben uns in das nahegelegene Soli (im Türkischen Soloi).



Die 7,4 km lange Fahrstrecke vom Vouni-Palast nach der Ausgrabungsstätte Soli.



Ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. war das von athenischen Siedlern gegründete Soli durch die nahen Kupferminen eine reiche Stadt. Nach den Griechen herrschten in ihm die Perser (vgl. Text zu Vouni Castle weiter oben). In der Römischen Zeit hatte es eine starke jüdische Bevölkerung. Nach der Eroberung Zyperns im 7. Jahrh. nach Chr. durch die Araber verfiel Soli und seine Ruinen dienten als Steinbruch. So sollen die Kai-Mauern von Port Said (Ägypten) aus Soli kommen. Im 20. Jahrhundert begann man mit Ausgrabungen. Die spektakulärsten Funde

befinden sich heute im Museum von Nikosia. Vor Ort sind es das Theater und die Basilika, die man besichtigen kann.



Das an einem Hang gelegene Theater, welches 3500 Personen Platz bot und in dem wieder ab und zu Veranstaltungen stattfinden.

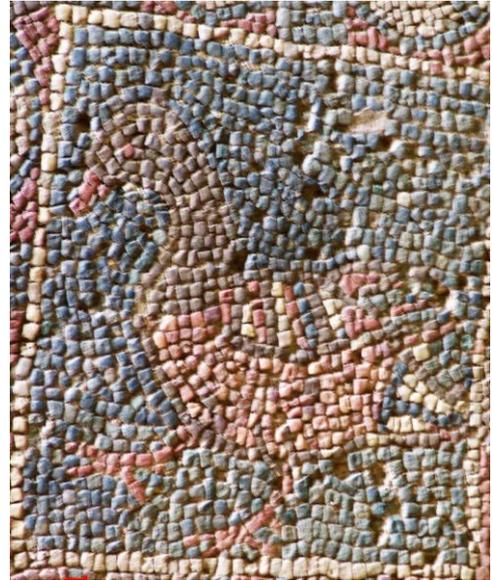


Die überdachte Ausgrabungsstätte der christl. Basilika aus dem 5. Jahrhundert nach Chr., die erst 1966 von kanadischen Archäologen freigelegt wurde.



Links: Säulenreste und Schleifsteine in der Basilika.

Das wohl Spektakulärste an der Basilika-Ausgrabung sind aber die Bodenmosaik. Man findet Abbildungen des Schwan-Motives auf Postkarten in den Touristenläden in allen Orten von Nordzypren und nicht nur dort.



Zuerst das bescheidene Schwan-Motiv, das

selten auf Postkarten verwendet wird.

Öfter kommt das links abgebildete Mosaik aus der Basilika auf den Postkarten vor.



Verbreitet sind Mosaik aus regelmäßigen Figuren in der Basilika.

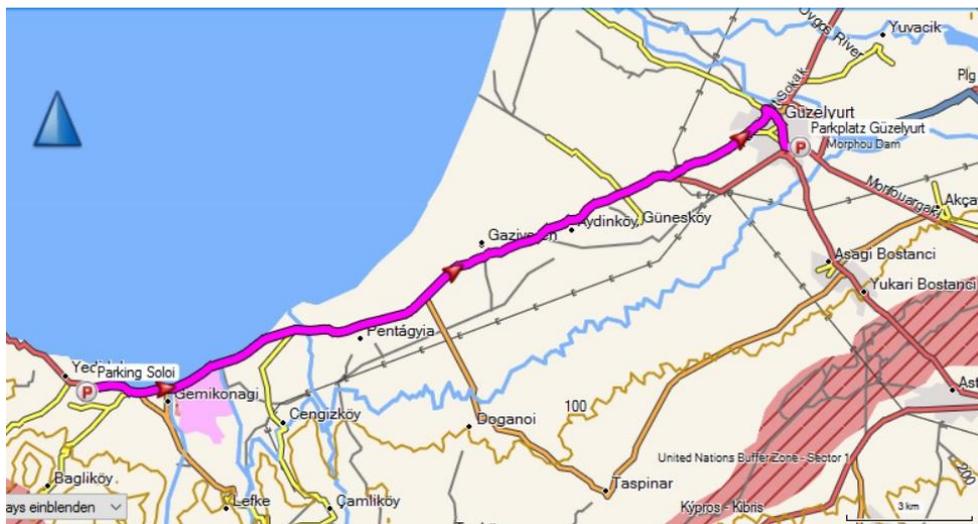
Die Ausgrabungen in der Oberstadt (Akropolis) und Unterstadt von Soli sind noch im Gange.

Nach Soli begaben wir uns noch am 16. Februar in das 20 km entfernte Provinzzentrum Güzelyurt (im Griechischen hat es den Namen Morphou), wo wir auf einem Parkplatz am Sportzentrum (N35° 11,593'; E032° 59,927') übernachteten, nachdem wir hier in der Bank Euro in Türkische Lira (TL) gewechselt hatten, Lebensmittel besorgten und, was das Wichtigste war: eine SIM-Karte der türkischen Telsim-Gesellschaft für den Internet-Stick am Notebook günstig erwarben. Für das erste GB habe ich 52 LT bezahlt, später habe ich nochmals 3 GB für 50 LT nachgeladen. Das ermöglicht unseren ständigen Internetkontakt in Nordzypern. Die mobile Datenübertragung (d.h. nicht über WLAN) im Smartphone habe ich deaktiviert, da sonst im Nu mein Prepaid-Guthaben bei Vodafone.de abgeräumt würde (0,58 € für 50 KB, d.h., 11,60 € für ein MB, vom Preis für 1 GB sprechen wir lieber nicht). Über meine Handynummer sind also nur Gespräche und SMS möglich, kein WhatsApp, solange

wir in Nordzypern sind.

Zum Abschluss noch die Fotos der Strecken:

Die Route von Soli nach Güzelyurt über 20 km.



Und hier in der Landesübersicht die Lage der gesamten am 16. Februar gefahrenen Strecke vom Vouni King Restaurant bis nach Güzelyurt über insgesamt 33,8 km.

In Güzelyurt interessierten wir uns für Baudenkmäler nicht, da wir uns am 17.

Februar ins Innere von Nordzypern begeben wollten. Doch dazu mehr im nächsten Bericht.

Angefangen am 25. 2. auf einem Übernachtungsplatz bei Bogaz (nördlich Famagusta), beendet am 28. 2. am Goldenen Strand der Karpaz-Halbinsel.